

Pödelwitz als Modelldorf

Transformative Kommunalentwicklung im Kontext von Strukturwandel

Sebastian Schöne
M.A. Transformation Design
HBK Braunschweig

Keywords: Strukturwandel | Partizipation | transformative
Kommunalentwicklung | Transformation Design |
gemeinwohlorientierte Dorfentwicklung



Die HALIS Veröffentlichungsreihe „Just Transitions – Beiträge zum Strukturwandel“ vereint interdisziplinäre wissenschaftliche Arbeiten zu Themenbereichen der postfossilen Demokratie, neuer Energie- und Ressourcenkulturen sowie Mensch-Umwelt Beziehungen. Fokussiert auf die multiskalaren Prozesse des Strukturwandels im Mitteldeutschen Revier widmet sich die Reihe ebenso überregional vergleichenden Forschungsarbeiten sowie internationalen Beiträgen zur Just Transition-Forschung. Die Veröffentlichungsreihe kann Abschlussarbeiten, Papers sowie essayistische Werke umfassen und ist offen für Einreichungen.

Impressum

Institut für Strukturwandel und Nachhaltigkeit der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (HALIS).

Vertreten durch:

Prof. Dr. Jonathan Everts,

Prof. Dr. Asta Vonderau

Prof. Dr. Christian Tietje

Jun-Prof. Dr. Azar Aliyev

Dr. Mareike Pampus

Felix Kolb

Autor:

Sebastian Schöne

sebas.schoene@posteo.de

Basierend auf der gleichnamigen Abschlussarbeit betreut durch:

Dr. Andrea Vetter | Dr. Paul Feigelfeld

Leipzig, November 2023.

ISBN: 978-3-96670-205-8

ISSN: 2942-0067

Zusammenfassung

Der Strukturwandel im Mitteldeutschen Revier stellt Politik, Wirtschaft und Wissenschaft, aber eben auch Zivilgesellschaft vor die Aufgabe, sozial verträgliche und ökologisch nachhaltige Übergangspfade zu finden. Die Strategien und Zielhorizonte dafür sind von heterogenen Vorstellungen wünschenswerter Zukünfte, ihren narrativen Vignetten und ungleich verteilten Gestaltungsmöglichkeiten geprägt. Im Fokus der Arbeit steht das einst vom Braunkohleabbau bedrohte und nun von Leerstand gezeichnete Dorf Pödelwitz im Südraum von Leipzig. Die Bemühungen des Vereins „Pödelwitz hat Zukunft“ e.V, den Ort im Rahmen einer gemeinwohlorientierten Dorfontwicklung mit kollektiven Wohn-, Arbeits- und Eigentumsformen zu revitalisieren, stoßen dabei dialektisch auf die privatwirtschaftlichen Interessen des Bergbauunternehmens MIBRAG. Denn das Unternehmen besitzt neben weitreichenden Flächen in der Region auch 80% des örtlichen Gebäudebestandes. Es verfügt damit – gegenüber den Anrainergemeinden, als auch bei der Gestaltung des Dorfes – über räumliche und zeitliche Entscheidungsmacht. Im Rahmen der zugehörigen Abschlussarbeit wurde der vom Verein angestoßene Partizipationsprozess (action research) mit Wohninteressierten und Anrainer*innen begleitet, die Nutzungsideen visualisiert (Mapping) und als Diskussionsgrundlage (boundary object) mit Anrainer*innen, der Kommunalpolitik sowie der MIBRAG genutzt. Dieses Paper gibt einen Einblick in die zentralen Ergebnisse der Beteiligungen sowie Perspektiven der involvierten Akteursgruppen. Welche Rolle kann die Revitalisierung des Ortes bei der nachhaltigen Raumentwicklung in der Region einnehmen?

Während mentale Infrastrukturen, die affektive Verbundenheit zur Kohle und die industrielle Vergangenheit die Vorstellungen von Zukünften nach der Kohle prägen, können über die Neugestaltung des Dorfes Fragen nach lebenswerten Orten und einem wünschenswerten Strukturwandel im ländlichen Raum für zivile Teilhabe geöffnet werden. Das Pödelwitzer Modelldorfvorhaben kann dabei Impulse für eine transformative Kommunalentwicklung setzen und somit lokal neue Perspektiven und Handlungsoptionen abseits der konventionellen Strukturwandeldynamiken eröffnen.

Inhalt

1. Einleitung - Im Kontext von Strukturwandel	05
2. Methodik & Vorgehen	09
3. Ergebnisse	14
Das Partizipative Dorfentwicklungskonzept	14
Das Gesamtkonzept als boundary object	20
4. Diskussion	25
Zu den Potenzialen und Grenzen transformativer Kommunalentwicklung	25
5. Ausblick	33
6. Literaturverzeichnis	35
7. Anhang	40

Abkürzungsverzeichnis

PAR	Participatory Action Research
RTD	Research Through Design
IMD	Innovationsregion Mitteldeutschland
EMMD	Europäische Metropolregion Mitteldeutschland
MIBRAG	Mitteldeutsche Braunkohlengesellschaft mbH
StStG	Strukturstärkungsgesetz
DSK	Deutsche Stadt- und Grundstücksentwicklungsgesellschaft mbH
StEG	Strukturentwicklungsgesellschaft

1. Einleitung

Pödelwitz, das kleine Dorf am Rande des Braunkohletagebaus Vereinigtes Schleenhain, wurde durch den erfolgreichen Widerstand gegen seine Abbaggerung zum Symbolort für die Anti-Kohlekraft-Bewegung. Das Dorf bleibt zwar erhalten, steht jedoch aufgrund der einst drohenden Zerstörung seit 2016 größtenteils leer und unbewohnt. Von den ehemals 130 Einwohner*innen leben dort heute noch etwa 30 Menschen. Denn im Zuge der Umsiedlung verkauften ca. 80% der ehemaligen Anwohner*innen ihre Häuser an das Bergbauunternehmen MIBRAG und verließen ihr Dorf. Aus Sicht der aktiven Dorfbewohnerschaft und ihres Unterstützer*innennetzwerks sollte die Revitalisierung des Leerstandes jedoch nicht den privatwirtschaftlichen Interessen der Eigentümerin MIBRAG unterliegen, sondern gemeinwohlorientiert und partizipativ gestaltet werden. Die leerstehenden Gebäude sollten demnach an Familien, kleine Betriebe, Genossenschaften oder inklusive Wohnprojekte nach Konzepten vergeben und nicht etwa zum Spekulationsobjekt werden. Um dies zu konkretisieren und politisch anzustoßen, gründeten die engagierten Gruppen aus Anwohner*innen und Klimabewegung Anfang 2021 den Verein „Pödelwitz hat Zukunft“ e.V. Über Landesförderungen finanziert werden bereits kleine Maßnahmen zur Revitalisierung umgesetzt. Mit Dorffesten, Baumpflanzungen, Kirchenveranstaltungen u.Ä. versucht der Verein an lokale Strukturen und die Anwohner*innen der Nachbarorte anzuknüpfen und sich soziale Akzeptanz zu erarbeiten. In diversen AGs werden Gestaltungsmöglichkeiten zur Dorfentwicklung erarbeitet: Rechtsicherheit und Vergesellschaftung der Häuser, lokal autarke Energie- und Wärmeversorgung (in Kooperation mit der HTWK Leipzig), Renaturierung, bedarfsgerechte Mobilität, inklusives Wohnen und lebendige Dorfgemeinschaft sind zentrale Themen. Pödelwitz könnte zu einem Modellprojekt für den Strukturwandel im ländlichen Raum werden.

Was ist wünschenswerter, „gelungener“ Strukturwandel? Die Zielvorstellungen und Perspektiven darauf sind so heterogen wie auch normativ; von Werten, Interessen und Pfadabhängigkeiten geprägt.

In der Gestaltung des Strukturwandels bestehen folglich eine Vielzahl an Konfliktlinien, die über das Kohleaus hinausgehen. Nicht allein die Fragen sozialer Abfederung für die Kohlebeschäftigten, die Umstrukturierung des Kohlesektors oder der Umgang mit der Tagebaufolgelandschaft prägen die Debatte. Vielmehr stellen sich Gerechtigkeits- und Verteilungsfragen etwa bei der Vergabe der Finanzhilfen oder des Zugangs zu Arbeit und zivilgesellschaftlicher Mitbestimmung. Fragen der Wohlstandssicherung stehen denen globaler Klimagerechtigkeit gegenüber, ebenso wie die Ungleichheitsverhältnisse zwischen Stadt und Land oder Ost und West. Während für die einen der Strukturwandel den Hebel für eine sozial-ökologische Transformation darstellt, bedeutet er für andere die Chance auf neue Geschäftsfelder und Wachstumspotenziale im Zuge einer ökologischen Modernisierung. Ziel der Bundesregierung und des Mitteldeutschen Wirtschaftsverbandes EMMD ist der Übergang zu einer nachhaltigen Industriegesellschaft. Konkret bedeutet dies Investitionen in Infrastrukturen und Forschung für sog. Zukunftsbranchen und grüne Technologien, wie Wasserstoff, Bioökonomie, synthetische Kraftstoffe, Elektromobilität, Smart City / Smart Region usw. (InvKG,2020; IMD,2021; KWSB, 2019)

Dementsprechend beziehen Strukturwandelförderungen weitere Teilregionen und Branchen über das Kernrevier hinaus mit ein. (Ragnitz, 2021:3-4) Der Fokus liegt damit auf der Förderung vorhandener Stärken, sodass die Sorge besteht, der Ausgleich benachteiligter Anrainerkommunen werde vernachlässigt. Während bspw. die beiden Oberzentren Halle und Leipzig als Bevölkerungsmagneten und Wachstumsmotoren geltend Aufmerksamkeit und Geldflüsse auf sich ziehen, haben ländliche Räume teils mit demografischen und ökonomischen Schrumpfungsentwicklungen sowie erodierenden, (sozialen) Infrastrukturen zu kämpfen. (Sander et al., 2021:12; Freistaat Sachsen, 2021, 1:13:00-1:14:00; Landkreis Leipzig, 2019) Der interkommunale Wettbewerb erzeugt in seiner Fördermittellogik somit nicht nur Gewinner und Verlierer, sondern benachteiligt strukturschwache und begünstigt bereits potentiell erfolgreiche Kommunen. Zudem wird der formal enge Rahmen des Strukturstärkungsgesetzes (StStG) kritisiert, lokalen Akteur*innen zu wenig Gestaltungsmöglichkeiten zu

gewähren und gerade benachteiligte Kommunen mit großem bürokratischen Aufwand und ambitionierten Zielsetzungen zu überlasten. (Sander et al. 2021:23-24; Ragnitz, 2021) Die bisherigen Prozesse zur Leitbildentwicklung, Gremienstrukturen, als auch das Fehlen von Konzepten, wie ein hohes Maß zivilgesellschaftlicher Mitbestimmung etabliert werden kann, erwecken zudem den Eindruck, der Strukturwandel sei maßgeblich expert*innengesteuert. (Sander et al, 2021:25.; Böhm, 2018:15; IMD, 2020:10) Ein solcher Wandel „von oben“ kann dabei Gefühle der Entfremdung und des Vergessen-Werdens – besonders vor dem Hintergrund der Wende- und Treuhanderfahrungen – noch verstärken und Prozesse der Entdemokratisierung, sowie die Erosion lokaler Gemeinschaften verschärfen. (Nanz et al., 2020) Es scheint, dass neben den politischen Optionen, der ökologischen Modernisierung ansässiger Kernindustrien oder dem Festhalten am klimaschädlichen Status Quo und Aufschub des Kohleausstiegs, eine dritte Option mit sozial-ökologisch abgewogenen Perspektiven für inklusive, partizipative Transformationspfade fehlt. Eine solche würde nach klima- und umweltverträglichen Lebens- und Wirtschaftsweisen fragen sowie nach demokratischen Wegen, diese zu gestalten.

Für den Strukturwandel im Mitteldeutschen Revier, so lautet die Grundannahme dieses Papers und der dazugehörigen Masterarbeit, könnte eine transformative Kommunalentwicklung lokal neue Perspektiven und Handlungsoptionen (über die Fördermittellogik hinaus) eröffnen. Eine transformative Kommunalentwicklung widmet sich proaktiv der Umsetzung der Nachhaltigkeitswenden¹ (WBGU, 2011) auf lokaler Ebene, indem sie diese initiiert, begleitet und als ressortübergreifende Querschnittsaufgabe angeht. Sie begreift diese nicht einzig aus wirtschaftlicher Dimension oder der Logik technischer Innovationen heraus, sondern sucht nach gesellschaftlichen Strategien für eine solidarische und gemeinwohlorientierte Entwicklung, welche die transformative Wirkung vor finanzielle Rendite stellt. Sie nutzt gezielt (inter-)kommunale Kooperationen und Allianzen mit öffentlichen Einrichtungen und lokalen Initiativen. (Miosga et al., 2020:16-23)

¹ Ernährungs- & Agrar-, Energie- & Wärme-, Mobilitäts-, Bau-, Industrie- & Konsumwende

Der Revitalisierungsprozess des Pödelwitzer Leerstands kann hierfür beispielgebend sein. Denn der Verein strebt eine partizipative und gemeinschaftsbildende Dorfentwicklung an, die eine gesellschaftliche Transformation im Kleinen praktisch und lokal erprobt. Die hier gestellte Forschungsfrage lautet:

Wie kann Pödelwitz als Modelldorf für Strukturwandel zu einer transformativen Kommunalentwicklung beitragen?

Um diese Frage im praktisch-gestalterischen Kontext zu bearbeiten, stellt sich die folgende Designfrage:

Wie kann Pödelwitz im Rahmen einer partizipativen Dorfentwicklung gestaltet und revitalisiert werden?



2. Methodik & Vorgehen

Design ist ein normatives Unterfangen, das darauf abzielt, bestehende Situationen in wünschenswerte zu wandeln (Simon, 1969). Die Normativität des gestalterischen Tätigseins impliziert die Involviertheit von Designer*innen bzw. Beobachter*innen im (Forschungs-) Umfeld. Dies legt eine permanente Reflexion der Einbindung und Position der forschenden Person(en) im Designprozess nahe. Dabei ist es ebenso ein Anliegen, die heterogenen Sichtweisen der verschiedenen Akteursgruppen bestmöglich in die Entwurfsarbeit und den Forschungsprozess einzubeziehen, um dem normativen Charakter der Designfrage gerecht zu werden.

Die Arbeit orientiert sich am designerischen Forschungsansatz „research through design“ (RTD) (Findeli, 2010; Jonas, 2007), welcher das Designprojekt, die innenliegende Designfrage und den Entwurf als *boundary object*, in erkenntnistheoretischer Beziehung zur Forschungsfrage stellt. Mit den Mitteln des Designs soll nützliches Wissen im Kontext beider Bezugsebenen geschaffen werden. RTD wird demnach als „project-grounded“ Ansatz verstanden. (ebd.) Als Gestaltungsgegenstand wird die gemeinwohlorientierte Revitalisierung des Dorfes Pödelwitz betrachtet und partizipativ bearbeitet.

Die dem Ort innewohnende Transformationsstrategie basiert auf der Schaffung von Freiräumen. Diese „Freiraumstrategien erproben in Nischen veränderte Institutionen, Infrastrukturen oder Organisationsformen, die kumulativ – in einem Prozess der Metamorphose – qualitative Veränderungen der zentralen Dynamiken und Logiken sozialer Systeme nach sich ziehen.“ (Schmelzer, Vetter, 2019:208) Ein solcher Experimentierraum kann gleichwohl als Transferort verstanden werden, der Begegnung und (Wissens-) Austausch mit kommunalen Akteur*innen fördert.

Für das Verständnis von Transformationsprozessen wird das Modell der Mehrebenen-Perspektive (Multi-Level-Perspective, Geels 2002) herangezogen. Im

Zusammenspiel dreier wechselwirkender Ebenen¹ werden gesellschaftliche Veränderungsprozesse betrachtet und Übergangspfade² antizipiert. (Geels, Schot, 2007) Das Wuppertaler Transformationsmodell rechnet Freiräumen bzw. Nischen eine fundamentale Rolle innerhalb der anstehenden sozial-ökologischen Wandelherausforderungen zu. (Schneidewind, 2018:478 f.)

Dieses Paper baut auf der Beteiligung betroffener Akteursgruppen, kollaborativer Reflexion und lokalem (Erfahrungs-) Wissen; kurzum: auf den Ansatz einer „participatory action research“ (PAR) (Selenger, 1997). Es dockt an die Bestrebungen und Strukturen des Vereins „Pödelwitz hat Zukunft“ an und versucht sich an einer impulsgebenden Begleitung der lokalen Veränderungsprozesse. In erster Instanz orientiert sich die Arbeit dafür an den Bedarfen der heutigen und potenziell zukünftigen Anwohner*innen des Ortes bzw. des Vereins als „Auftraggeber“.

Gemeinsam mit dem Verein wurde daher ein Aufruf gestartet, sich mit Nutzungsideen für den Leerstand zu beteiligen. Dieser richtete sich vor allem an Personen (-gruppen), die an der eigenständigen Realisierung von Projekten in Pödelwitz und oder dem Zuzug interessiert sind. Er erfolgte hauptsächlich über die Kanäle und Netzwerke des Vereins. Gefragt waren kurze Beschreibungen von Nutzungs- und Finanzierungsideen, weswegen die eingereichten Vorschläge meist auf beruflichen Fähigkeiten und persönlichen Interessen basierten, als auf (regionalen) Bedarfen. Die Einreichungen sollten zu den allgemeinen Vereinsgrundsätzen passen. (Pödelwitz hat Zukunft e.V, 2022)³

Dabei stand stets die schwierige Frage im Raum, wie Menschen aus Nachbarorten und ehemalige Pödelwitzer*innen eingebunden werden könnten. Über die Kirchgemeinde bspw. sollten Feedback und zusätzliche Ideen zum Gesamt-

1 soziotechnische Landschaft, Regime, Nischen

2 Transformationspfade, De-alignment und Re-alignment, Rekonfigurationspfade, Technologische Substitutionen

3 Eine Potenzialraumanalyse (Lage, Größe, Raumaufteilung, baulicher Zustand), um Nutzungsideen an bestimmten Immobilien konkretisieren zu können, konnte aufgrund mangelnder Informationen und der gegenwärtigen Eigentumsverhältnisse nicht erfolgen.

konzept eingeholt werden. Auch die Inklusion von Senior*innen oder Menschen mit körperlichen oder geistigen Beeinträchtigungen ist immer wieder Thema, da diese u. U. schlechter bis gar nicht dem digitalen Aufruf folgen konnten. Dem ersten Aufruf soll ein weiterer folgen, der zugänglicher über diverse Kanäle, lokale Multiplikatoren, wie Vereine, und dem Amtsblatt geteilt werden soll, um dem Anspruch einer inklusiven Dorfentwicklung gerecht werden zu können.

Nachdem die eingereichten Nutzungsideen (A2) gesichtet und kategorisiert wurden, sollte in einem Vernetzungstreffen mit den Wohninteressierten deren eigenständige Ausarbeitung der Konzepte angestoßen werden. Da sich viele Ideen ähnelten oder Überschneidungen aufwiesen, sollte der Fokus auf gegenseitigem Kennenlernen und Austausch liegen, um Synergien zu knüpfen. Dafür wurden die Ansprechpersonen bzw. Delegierten der jeweiligen Gruppen nach Pödelwitz zu einem halbtägigen Workshop eingeladen. Insgesamt nahmen 27 Personen



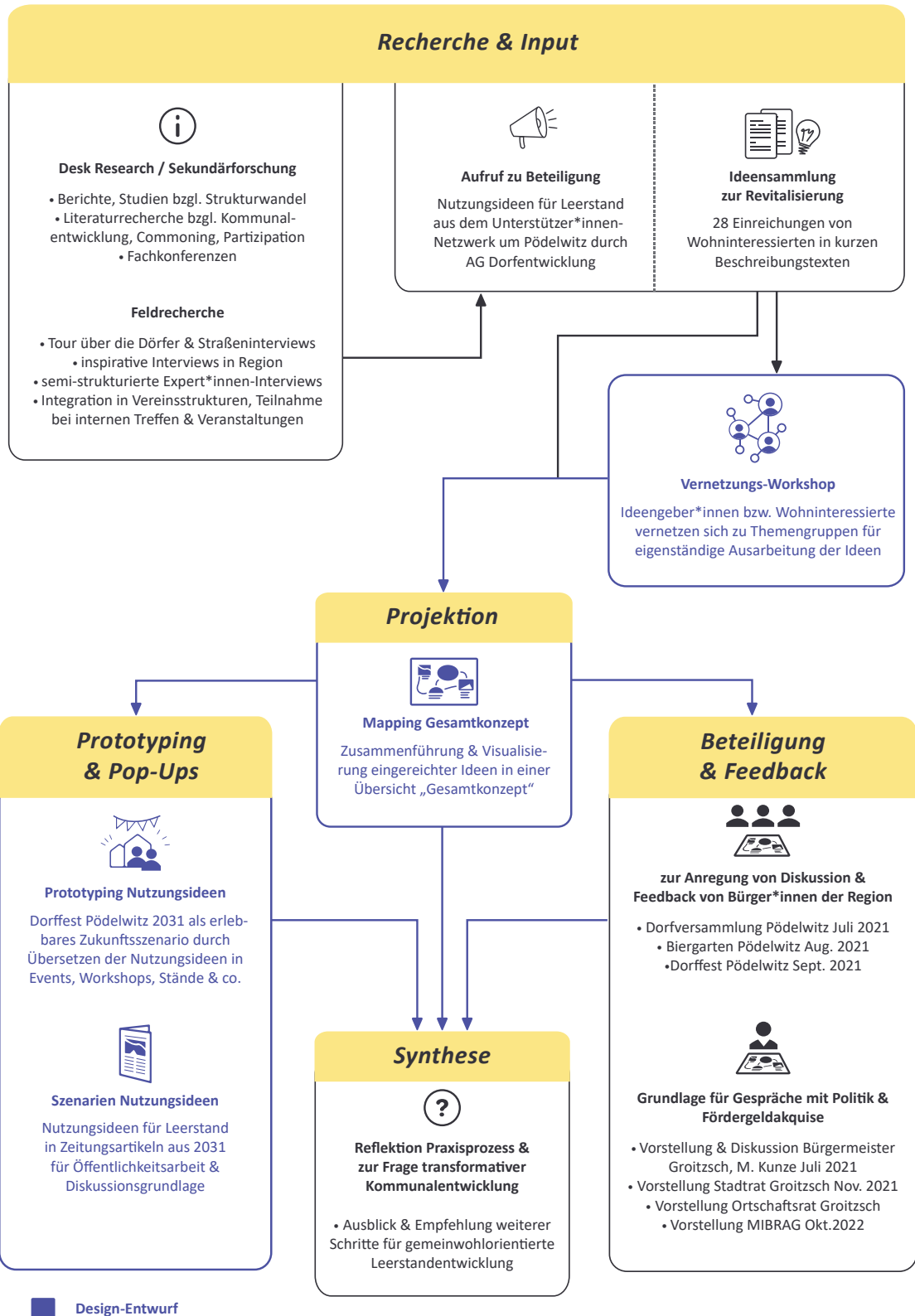


Abb. 01 Übersicht design-praktischer Prozess

daran teil. Nach einem Input stellten die Teilnehmenden sich, ihre Gruppe, Ideen und dazugehörige (Flächen-) Bedarfe nacheinander kurz vor und verknüpften ihre Vorhaben mit denen Anderer visuell auf einer Tafel. Schnittstellen und Kooperationsmöglichkeiten wurden so für alle sichtbar. Anschließend wurden thematische Cluster gebildet, in denen sich die teilnehmenden Wohngruppen übergreifend austauschen konnten. In diesen Kleingruppen sollen die Nutzungskonzepte für mehrere Gebäude eines Straßenzugs eigenständig ausgearbeitet werden. Der Verein begleitet die Organisation regelmäßiger Konzeptwerkstätten.

Indes wurden die eingereichten Ideen visualisiert, um Anwohner*innen und Kommunalpolitik an dem Prozess beteiligen zu können. Das vorläufige Gesamtkonzept diente daher als Diskussionsgrundlage und sog. *boundary object*, und ermöglichte es, Feedback in die Konzeptualisierung einzubeziehen und erste Brücken zwischen Verein und Kommunalpolitik zu schaffen. Das Mapping erlaubte teils neue Einblicke in die kommunalpolitische Situation, und inwiefern Ansätze transformativer Kommunalentwicklung denkbar sind. Dieses Feedback gab Anlass zu strategischen Anpassungen im politischen Legitimationsprozess für den Verein sowie zur prototypischen Weiterentwicklung des Entwurfs in Form eines Dorffestes und einer „Zukunftszeitung“. Während das Dorffest die Nutzungsideen der Wohninteressierten in Open-Spaces und Stationen verschiedenartig erlebbar und zugänglich machen sollte, unterstrich die „Zukunftszeitung“ das Narrativ eines belebten Pödelwitz in 2031.⁴

Dieser Prozess wurde begleitet von Feld- und Literaturrecherche, insgesamt 5 halbstrukturierten Leitfadenterviews, sowie teilnehmenden Beobachtungen in den Strukturen des Vereins, respektive Strategie- und AG-Treffen, gemeinsame Aktivitäten, Veranstaltungen oder informelle Gespräche mit Anwohner*innen der Nachbarorte. Diese formten das Problemverständnis und die Entwurfsarbeit. Innerhalb dieses Papers soll jedoch lediglich auf die Ergebnisse der Beteiligungen anhand des visualisierten Gesamtkonzepts eingegangen werden. Eine Übersicht des gesamten Designforschungsprozesses ist in Abb. 01 wiedergegeben.

⁴ Nähere Informationen hierzu sind in der zugehörigen Abschlussarbeit (auf Nachfrage) zu finden.

3. Ergebnisse

Im Folgenden sollen die wesentlichen Ergebnisse der Beteiligungen von Wohninteressierten und Anrainer*innen sowie die Gespräche mit Kommunalpolitik und MIBRAG dargelegt werden. Welche konkreten Bedarfe, Anforderungen oder Wünsche gibt es? Liegen Stadtentwicklungskonzepte vor, an denen sich die Ausgestaltung der Nutzungsideen orientieren sollte? Wo bestehen Uneinigheiten, Ängste, rote Linien? Welche Handlungsoptionen ergeben sich aus den Perspektiven anderer Stakeholdergruppen? Welche Nutzungsideen erzeugen Interesse und Impulskraft? Diese und weitere Fragen sind wesentliche Orientierungspunkte bei der Integration der Dorfentwicklungsideen im Sinne des Vereins.

3.1 Das Partizipative Dorfentwicklungskonzept

Da das visualisierte Gesamtkonzept als boundary object die Grundlage hierfür war, sollen vorab die zentralen Nutzungsideen verkürzt umrissen werden - nicht zuletzt auch um die Möglichkeiten und Vielfalt der gemeinwohlorientierten Leerstandentwicklung aufzuzeigen. Das integrierte Gesamtkonzept ist kleinformatig im Anhang zu finden. (Siehe A8) Es wird im weiteren Verlauf des Prozesses stetig angepasst – eine aktuelle Version ist auf Anfrage einzusehen.

Auf den ersten Aufruf für die Leerstandbelegung meldeten sich Einzelpersonen, Paare, Familien, Wohngruppen – ca. 100 Personen, größtenteils (junge) Menschen aus dem städtischen Umfeld – mit insgesamt 28 Einreichungen. Diese unterschieden sich thematisch als auch in ihrer konzeptuellen Reife. Während einige Gruppen breite Ideensammlungen beitrugen, hatten andere konkretere Vorschläge für Wohnprojekte, kleine Betriebe oder Gemeinschaftsräume. Innerhalb des Vernetzungsworkshops konnten dementsprechend thematische Cluster und Arbeitsgruppen für die Konkretisierung und mögliche Finanzakquise einzelner Projekte gebildet werden.¹

¹ Die bis dahin fehlenden Informationen bzgl. Zustand und Verfügbarkeit einzelner Gebäude erzeugten jedoch teils große Unsicherheiten und erschweren immer noch den Prozess.

Die Wohninteressierten bringen dabei – mehr als nur ihre Ideen – auch berufliche Expertisen und Ressourcen aus diversen Bereichen ein, wie u. A. der Pädagogik, Informatik, dem Veranstaltungsmanagement, Handwerk, der Sozial- und Unternehmensberatung, Pflege, Psychotherapie, Landschaftsökologie, Gewerkschaftsarbeit, Design, Wissenschaft und Forschung, der Kunst-, Kultur-, Start-Up- und Gründer*innenszene. Das Konzept betont dabei die möglichen Synergien zwischen einzelnen Nutzungsideen.

Kernprojekt ist ein betreutes Wohnen für Menschen aus dem autistischen Spektrum, auf Bedarf einer Pödelwitzer Familie, an das sich weitere Inklusionsprojekte gliedern: Eine Offene Werkstatt für Handwerk und IT, ein solidarischer Landwirtschaftsbetrieb, der Kulturraum Kirche sowie ein Lehm- bauzentrum können niedrigschwellige Beschäftigungsmöglichkeiten bieten. Als Gegenentwurf zu klassischen Pendel- bzw. Schlaforten versucht es Wohnen und Arbeiten vor Ort zu integrieren. Das strategische Ziel ist daher nicht, durch die Aktivierung einzelner Schlüsselobjekte eine Attraktivitäts- und Wertsteigerung der restlichen Immobilien zu erwirken. Vielmehr sollen alternative Wohn- und Eigentumsformen mit den zentralen Projekten verschränkt werden, um bezahlbares Wohnen für die Menschen zu ermöglichen, die diese Angebote nutzen und sie auch mitgestalten wollen. Genossenschafts- und Stiftungsmodelle sind hierfür denkbar.

In den Kategorien Grundversorgung, Bildung / Kultur / Freizeit, Gewerbe & Arbeit, Wohnen & Inklusion wurden folgende Nutzungsideen, hier teils thematisch zusammengeführt, eingereicht:

Solidarische Landwirtschaft & Dorfladen

Der solidarische Landwirtschaftsbetrieb (Solawi) erzeugt saisonal Gemüse, Obst und Speisepilze für Region und Dorfladen. Die Finanzierung stützt sich auf die Mitgliedsbeiträge der Konsument*innen, die so die landwirtschaftlichen Produktionskosten und -risiken mittragen und auf viele Schultern aufteilen. Die monatlichen Beiträge entsprechen den jeweiligen finanziellen Möglichkeiten der Mitglieder und werden in anonymen Bieterunden näherungsweise ausgehandelt,

bis die nötigen Kosten des Betriebs gedeckt sind. Betriebe erhalten so Planungssicherheit, ein gesichertes Einkommen und damit einen größeren Gestaltungsspielraum bei der Anwendung gesunder, landwirtschaftlicher Praxis. Sie werden damit unabhängiger von marktwirtschaftlichen Zwängen. Das Geschäftsmodell vereint verantwortungsvollen Umgang und Pflege von Kulturlandschaften mit der Regionalisierung von Wertschöpfung. Bildungsveranstaltungen, Mitgliedertreffen und Hoffeste können den Solawi-Hof zudem zu einem sozialen Treffpunkt im Ort machen.

Dorfkantine

In der Dorfkantine könnten ein oder zwei Mal täglich vollwertige Mahlzeiten aus den Lebensmitteln der solidarischen Landwirtschaft zubereitet und vergleichbar mit einem Schulessen-Abonnement für einen monatlichen Beitrag angeboten werden. Einzelne Mahlzeiten für z.B. touristische Gäste können durch Pauschalbeträge oder Spenden möglich sein. Zwei bis vier fest angestellte Köch*innen hätten dort Arbeit. Besonders für pflegebedürftige Menschen aus dem Ort sollte damit der Alltag und die soziale Teilhabe am Dorfleben erleichtert werden.

Sanfter Tourismus

Die Leipziger Seenlandschaft ist ein beliebtes Reiseziel. „Sanfte“ Tourismuskonzepte sollen dabei so wenig wie möglich auf die bereiste Natur einwirken oder sie im Sinne touristischer Angebote umbauen. Auch der Lebensalltag der Anwohner*innen soll dabei nicht beeinträchtigt werden und etwaige Angebote den Kapazitäten auch kleiner Orte entsprechen. Zu den eingereichten Vorschlägen gehören dahingehend ein kleiner Campingort mit Outdoor-Sauna, Natur- und Erlebnispädagogikangebote oder sportliche Aktivitäten.

Treffpunkt Bürger*innenhaus / Kulturscheune / Kulturraum Kirche

Das Bürger*innenhaus bietet Raum und Mittel für verschiedenste Angebote des öffentlichen Lebens und wird ausgestaltet von den vielen Aktiven aus der Dorfgemeinschaft mit ihren verschiedenen beruflichen Hintergründen und persönlichen Fähigkeiten. So könnten Kurse oder Peer-to-Peer-Learnings, bspw. für Theater, Sport, Selbstversorgung, Kunst, Handwerk oder Reparatur angeboten

werden. Infrastrukturen zum Tauschen, Teilen und Leihen von allerlei Geräten, Werkzeugen, Elektronik, Saatgut, Freizeitausstattung usw. (als sog. Library of Things) könnten Teil der kollektiven Grundversorgung sein. Ein solcher gemeinsam genutzter Veranstaltungsort könnte als Begegnungsort für eine aktive Nachbarschaft und verbesserte Lebensqualität in ländlichen Gemeinden sorgen. Alternativ können Räumlichkeiten von Wohnprojekten dezentral zur Verfügung gestellt werden. Auch eine Kooperation mit der Kirchgemeinde Groitzsch bietet sich an für einen Kulturraum Kirche.

Lernlandschaft

Ein offener Treffpunkt für Kinder und Jugendliche könnte projektbasiertes Lernen oder auch pädagogische Begleitung ermöglichen. Von hier aus können Lern- und Lesekreise sowie Kinderbetreuung organisiert werden.

Projektschmiede & IT-Werkstatt

Eine offene (Selbsthilfe-) Werkstatt ist grundlegende Infrastruktur für analoges und digitales Arbeiten. Die Reparatur von Maschinen, Elektrogeräten, Fahrrädern oder gar Kfz sind ebenso Aspekte wie ein Werkzeugverleih, ein Materiallager, und das Arbeiten mit Holz, Metall & Co. Gleichzeitig können fachkundiger IT-Support, Serverbetrieb und IT-Sicherheitschecks ebenso wie Bildungsveranstaltungen zu Datensouverenität oder DIY-Reparaturen angeboten werden.

Gewerbeansiedlungen

Mit den diversen, beruflichen Hintergründen der Wohninteressierten würden auch Gewerbeansiedlungen möglich. Genannt waren: die Baumpflege *Großer*, eine Zweigstelle der Werkstatt für Zivilgesellschaft *CivixX*, ein Friseursalon, und eine Praxis für psychotherapeutische Behandlung.

Compositive.bio Produktion alternativer Materialien Pilzmyzel

Das kleine Unternehmen plant die auftragsbasierte Herstellung von Fahrradhelmen (und langfristig Baumaterialien) aus Pilzmyzel. Das solide und biologisch abbaubare Material ermöglicht verschiedene Produktanwendungen und gilt als Styropor- und Kunststoffersatz. Darauf aufbauend könnten in einer

offenen Werkstatt / Biohacking Space Workshops für die eigenständige Zucht von Speisepilzen und besagten Pilzverbundmaterialien stattfinden.

Coworking- & Innovations-Lab

Zusammen mit der offenen Werkstatt könnten geteilte Arbeitsräume für Menschen aus Dorf und Region bereitgestellt werden. Bildungsveranstaltungen, Citizen-Science-Projekte, Workshops und Seminare sollen dort ebenso stattfinden, wie die Vernetzung mit regionalen Gewerbetreibenden. Es könnten Projekte mit regionalen Akteur*innen zu Themen wie Mobilität, Digitalisierung u.Ä. alltagsnah (mit Anwohner*innen) entwickelt werden, welche die ländliche Entwicklung stärken können (ohne auf urbane Konzepte von außen angewiesen zu sein). Vernetzte Ver- und Entsorgungskonzepte oder lokale Kreislaufkonzepte könnten hier ebenso wie nachhaltige DIY-Technologien (Vertical Farming, Aquaponik etc.) erprobt werden. Bspw. hat der Groitzscher Heimatverein Interesse an der Gründung eines Lehmbauzentrums, welches das traditionelle Wissen und moderne Techniken (3D-Druck, Earthships etc.) verbinden könnte. Mit dem Groitzscher Heimatverein solle auch die Sanierung der Pödelwitzer Lehmhäuser umgesetzt werden.

Planungsbüro und Naturschutzstation

Ein Planungsbüro könnte als Dienstleister im Bereich Naturschutz, Landschaftsplanung und Umweltforschung tätig sein und die Renaturierungsprozesse der Tagebaufolgelandschaft mit begleiten. Der BUND Sachsen würde zudem eine Naturschutzstation betreiben, von der aus Feldforschungen zur lokalen Biodiversitäts- und Landschaftsentwicklung durchgeführt, Naturschutzmaßnahmen koordiniert oder Weiterbildungen angeboten werden könnten. Im Rahmen von Citizen-Science-Projekten oder Baumpflanzaktionen könnten Verbindungen zu anderen Nutzungsideen entstehen.

Betreutes Wohnen

Sechzehn Menschen mit geistigen und körperlichen Beeinträchtigungen erhalten im betreuten Wohnen professionelle Ganztagsbetreuung und Therapie. Das Personal dafür könne größtenteils selbst vor Ort leben. Auch ein sozialer Träger,

der die nötige Finanzierung sichert und das Fachpersonal ausbildet, wurde bereits akquiriert. Denn das Vorhaben basiert auf der Initiative einer Pödelwitzer Familie, die eigens hohen Bedarf an einem Autismuszentrum bzw. einer Einrichtung für eine betreute Wohngemeinschaft hat. So könnten 20-25 neue Arbeitsplätze im Dorf geschaffen werden. Neben der Betreuung pflegebedürftiger Menschen, ist ebenso deren Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zentral. Pödelwitz könne dafür idealer Standort sein, denn Dorfladen, Gemeinschaftsgarten sowie diverse Kultur-, Bildungs- und Sportangebote könnten niedrigschwellige Beschäftigungsmöglichkeiten bieten und den Alltag sinnstiftend bereichern. Das betreute Wohnen ist ein zentrales Projekt für die inklusive Dorfentwicklung.

Die „Alten“-WG

Ein gemeinschaftlicher Wohnraum für max. 10 betagte und hochaltrige Menschen, die auf alltägliche Begleitung und professionelle Pflege angewiesen sind, soll ein selbstbestimmtes und würdevolles Leben ermöglichen. Das Konzept betrachtet den letzten Lebensabschnitt als gewinnbringenden Teil des Lebens. Generationsübergreifender Austausch und die Teilhabe am Dorfleben sind daher zentrale Aspekte. Dabei stehen die Bestimmung und Organisation des eigenen Alltags im Mittelpunkt. Alltägliche Begleitung wird von Nachbarschaftshilfen, Ehrenämtern und Angehörigen geleistet und könnte bspw. nach Prinzipien der „Zeitbanken“ organisiert werden. Bedarfe, die professionelles Pflegewissen erfordern, werden in Kooperation mit einem Pflegedienst erfüllt, der bei entsprechender Qualifizierung der im Dorf lebenden Personen gegründet werden könnte. Es werden mit privaten Räumen von 20 m² pro Person, 5 Kleinbädern, gemeinsamer Küche, Esszimmer, einem Büro, Hauswirtschaftsraum und größerem Gemeinschaftszimmer mit einem Flächenbedarf von ca. 400 m² für das Wohnprojekt gerechnet.

Diverse Wohnformen

Neben privatem Wohnen, sind auch Mehrgenerationenwohnen, Hausprojekte, Unterkünfte für Gäste, ein Wagenplatz und die dezentrale Unterbringung von Geflüchteten Teil der Nutzungsideen. Bei der Wiederbelebung des Dorfes ist dem Verein Familienfreundlichkeit, Multikulturalität und die Inklusion von Menschen mit Beeinträchtigungen von großem Wert. Die Wohnformen sollen

vor allem bedürfnisorientiert gestaltet werden können. Die bislang ca. 100 Wohninteressierten bringen dabei nicht nur anfänglich ihre Nutzungsideen ein, sondern engagieren sich langfristig für deren Aufbau und Erhalt.

3.1 Das Gesamtkonzept als boundary object

Das Konzept wurde erstmals bei einer **Dorfversammlung** insgesamt 13 Personen aus Pödelwitz vorgestellt. Dafür gab es zwar prinzipielle Zustimmung samt vereinzelter Ergänzungen und Anmerkungen, jedoch wurde sehr deutlich, dass die aktuelle Situation der noch verbliebenen Pödelwitzer*innen, aufgrund verwaister Infrastrukturen und der zerfallenden Gebäudesubstanzen, teilweise sehr prekär und für den Moment relevanter ist. Es wurde betont, dass der Verein mit der Umsetzung des Konzeptes zwar mittel- bis langfristig zu Erhalt und Wiederbelebung des Dorfes beitragen will, jedoch auch kurzfristig Wege der gegenseitigen Unterstützung gefunden werden müssten. *„Bevor wir über Fördermittel für Neues nachdenken, muss doch den Verbliebenen vor Ort geholfen werden. Lange halten wir das nicht mehr durch und wir müssen umziehen,“* hieß es bspw. von seiten einer Familie, die mit Wasserschäden zu kämpfen hat, welche durch die zunehmend zerfallenden Straßen und Bausubstanzen sowie ausbleibenden Mäharbeiten auf den Nachbargrundstücken der MIBRAG entstanden. (Gedächtnisprotokoll A3) Von den erodierenden Gebäuden im Ort sind mindestens 5 denkmalgeschützt; darunter befinden sich Dreiseitenhöfe, Fachwerkhäuser und Gebäude um einen slawischen Rundling. Um Schritte gegen den Zerfall der Siedlungsstruktur zu unternehmen, wurden innerhalb eines Dorfspaziergangs bauliche Missstände von außen erfasst und über die Kommune Beschwerde bei der MIBRAG eingereicht.

Weitere **Beteiligungen** fanden bei **Veranstaltungen des Vereins** statt. Diese waren nicht nur besser besucht – auch von Anwohner*innen benachbarter Orte – sondern erleichterten durch den informellen Rahmen Gespräche und Feedback. So wurde mehrmals betont, dass der Charakter des Dorfes erhalten bleiben solle. Zu möglichen Neubausiedlungen oder einem verstärkten Ausbau touris-

tischer Angebote, welche durch die geplante Flutung des angrenzenden Tagebaus lukrativer und damit wahrscheinlichere Szenarien für die MIBRAG werden würden, äußerten sich Anwohner*innen entsprechend kritisch. Hier wurden die Gentrifizierungseffekte in der Nachbargemeinde Zwenkau als negatives Beispiel sowie die möglichen Auswirkungen von Durchgangstourismus auf den Dorfcharakter betont. Vereinzelt zeigten sich Anwohner*innen aber auch skeptisch gegenüber dem Betreuten Wohnen für Menschen mit körperlichen und geistigen Beeinträchtigungen und dessen nicht absehbaren Einfluss auf das Dorfleben. Dorfladen, Veranstaltungsort und Kinderbetreuung erfuhren besonderen Zuspruch. *Streuobstwiese, Leih- & Sharing-Ecke, Energiegenossenschaft, freie Schule, Dorfdisko, Kletter-Skate-Areal, Umsonstladen, Friseurgeschäft, „Pokemon-Laden“, Bäckerei*, und weitere zum Teil leider unleserliche Aspekte wurden der Visualisierung hinzugefügt.¹

Das erste Gespräch mit dem Groitzscher Oberbürgermeister M. Kunze (29.07.21) verlief konstruktiv. Die Ideen des Vereins sollen demnach im Rahmen der offiziellen Planungsprozesse wohlwollend begleitet werden - so solle der Kontakt zum Planungsbüro DSK hergestellt werden. Dieses soll mit Strukturwandelgeldern ein Strategiekonzept für die Dorfentwicklung unter Beteiligung der Eigentümerin MIBRAG und der tatsächlich in Pödelwitz wohnenden Bürger*innen erarbeiten. Wohninteressierte und Unterstützer*innen des Vereins hätten als Außenstehende jedoch kein Mandat zur Mitgestaltung. Angesichts des mehrjährigen Planungshorizontes wurden die Vereinsmitglieder um Geduld und Zurückhaltung gebeten. Der Oberbürgermeister betonte dabei, dass das Verhältnis zwischen Stadt und MIBRAG (über den Umgang mit Pödelwitz) nicht geschädigt werden solle und dass das Unternehmen nicht

¹ An dieser Stelle ist anzumerken, dass das bedürfnisorientierte Sammeln von Ideen zwar wie unrealistisches Wunschenken scheinen mag, es jedoch nachhaltige Effekte der Identifikation und Teilhabe bewirken kann. Diese Projektion, die Frage „was sein soll“ öffnet zudem die Diskussion und Frage bzgl. einer wünschenswerten Entwicklung für Dorf und Region. Es kann ebenso zu einer Politisierung der Gestaltungsfragen im Strukturwandel und eine einfache Einstiegsmöglichkeit für die aktive Teilhabe an den Vorhaben des Pödelwitzer Vereins darstellen.

mehr als Gegner, sondern als Partner verstanden werden müsse. Konkrete Pläne zur Wiederbesiedlung seitens des Unternehmens liegen ihm nicht vor, doch man sei im Gespräch. Weiterhin solle Pödelwitz als einer von 29 Ortsteilen keine Bevorteilung gegenüber den anderen Orten der Gemeinde erfahren. Das Modelldorfvorhaben erscheine hier durch seine Vielzahl an Projektideen nicht nur unrealistisch, sondern auch unvereinbar mit den Vorstellungen von (ausgeglichener) Kommunalentwicklung. Laut OB Kunze müssten letztlich der Stadtrat und besonders die MIBRAG von dem Vorhaben überzeugt werden. (Gedächtnisprotokoll A4)

Die Vorstellung des Pödelwitzer Vereins und dessen Konzept zur Wiederbesiedlung im **Stadtrat** (04.11.21) sollte ein gemeinsames Vorgehen anregen. Als Unterstützerin des Vorhabens eröffnete die Pfarrerin der Kirchgemeinde Groitzsch den Vortrag. Die Präsentation betonte vor allem wirtschaftliche Aspekte, stellte das Potenzial der Ideen und Wohninteressierten für die Gemeinde in den Vordergrund und machte nächste Schritte als auch die Finanzierung des Vereins über Fördermittel des Bundes transparent. Dabei wurden die Vielzahl der Projekte nicht im Detail vorgestellt, sondern zentrale Vorhaben, wie das Betreute Wohnen, und andere Möglichkeiten, Wohnen und Arbeiten im Ort zu verbinden, vorgestellt. Der Verein plane die Gesprächsaufnahme mit der MIBRAG und appellierte an die Zusammenarbeit mit dem Stadtrat.

Obwohl der Vortrag als Impuls für eine Diskussion um die Dorfentwicklung gedacht war, wurde eine Vertiefung dessen als auch eine Fragerunde vom Oberbürgermeister unterbunden. Die Besprechung des Stadtrats wurde in den internen Teil der Sitzung verschoben und bis auf weiteres vertagt. Abgesehen von der Reaktion des Stadtrats D. Hager, der die Gestaltungshoheit der Gemeindevertretung untergraben sah und sich über die fortgeschrittenen Pläne und Finanzierungen geschockt zeigte, gab es hauptsächlich verhaltene Reaktionen. (A5:15) Der Oberbürgermeister betonte diesbezüglich, dass die Planungshoheit „*nur der Stadt Groitzsch, am Ende hier dem Stadtrat, niemand anderem obliege*“. (A5:17) Um ein offizielles Vorgehen zu ermöglichen, müssten zunächst jedoch die nötigen Strukturwandelgelder freigegeben werden: „*Ich habe es vorhin angerissen, dass*

wir dafür diese STARK-Förderung kriegen. Wir können es uns finanziell nicht leisten in Vorleistung zu gehen und Sachen anzuschieben, die vom Freistaat oder den Strukturmitteln gar nicht geregelt werden. Bisher sind wir da stark auf diese Fördermittel angewiesen.“ (A5:17) Davon sollen u. A. die Planungen und eine Strukturentwicklungsgesellschaft (StEG) mit den anderen Tagebaugemeinden Böhlen, Neukieritzsch und Zwenkau finanziert werden. Zudem erzeuge die Frage um das Kohleausstiegsdatum laut Oberbürgermeister Planungsunsicherheiten, auch für das kommunale Vorgehen und die Pödelwitzer Dorfentwicklung: „*Was jetzt als Unwägbarkeit hinzukommt ist, wie Sie wissen, wann ist nun wirklich der Kohleausstieg? Ist er 2038, ist er 2030? Das hat immense Auswirkungen auf die MIBRAG, auf den Betriebsablauf.*“ (A5:17) Zu inhaltlichen Fragen oder Feedback bzgl. des vorgestellten Konzepts kam es nicht, doch man wolle in Kontakt mit dem Verein bleiben und auch über die Gesprächsaufnahme mit dem Bergbauunternehmen weiter informiert werden.

Mehr Interesse und Diskussion gab es hingegen während eines Treffens mit dem **Ortschaftsrat** (13.12.21). Jedoch stieß auch hier das Gesamtkonzept auf Skepsis und Kritik. So etwas passe nicht in die Region und finde keine Mehrheiten. Das Modelldorfvorhaben weckt dabei Bedenken, dass Ideen von außen übergestülpt werden könnten. Demnach befürchtet der Ortschaftsrat ein Inselprojekt, sieht die Vielzahl an Ideen als unvereinbar mit der Vorstellung ausgeglichener Raumentwicklung und regt daher dazu an, Konzepte Dorf übergreifend zu denken. Präsentation und Mapping erschienen insofern nicht offen genug für Mitgestaltung. (A6:1) Die bewusste Beteiligung der Anrainer*innen aus den Nachbarorten in der Konzeption könnte Anteil an der Schaffung von Akzeptanz für das Vorhaben haben. Sie könnte im Legitimationsprozess des Vereins also politisches Momentum aufbauen, gleichzeitig aber das Verhältnis zum Stadtrat stark überschatten, der am offiziellen Prozedere festhält. Denn die Stadt plant eigene Beteiligungen im Rahmen eines Strategie- und Ortsentwicklungskonzept durch das Planungsbüro DSK durchführen zu lassen.

Den Gesprächen mit der Kommunalpolitik folgte der **Kontaktaufbau zum Bergbauunternehmen MIBRAG** und schließlich ein gemeinsames Treffen zwischen

Vereinsmitgliedern, dem Groitzscher Oberbürgermeister sowie der Liegenschafts-Chefin und dem Geschäftsführer (Dr. K. Steinbach) des Unternehmens im Oktober 2022. Mit Teilen des Gesamtkonzeptes, einem Zeitplan und finanziellem Träger wurde eine konkrete Kaufanfrage für einen Straßenzug des Dorfes besprochen. Das Unternehmen lehnte eine Teilveräußerung zunächst ab. Um einem Eigentumswechsel zuzustimmen, erwarte es vielmehr einen „roten Faden“ und ein Angebot für das gesamte Dorf; erwäge aber auch die Nutzung über die eigene Immobiliengesellschaft. Der Verkauf an einen externen Großinvestor scheint insofern jedoch ausgeschlossen. Die vorgestellten Nutzungsideen wurden nicht im Detail besprochen, allerdings wurde deutlich, dass für das Unternehmen das Prinzip der „Verwertbarkeit“² ausschlaggebend sei. Der Zerfall der Gebäudesubstanz (teils denkmalgeschützt) sei kein Argument für eine zeitnahe Wiederbesiedlung. Dem gegenüber stünden vielmehr mögliche Konflikte mit den neuen Anwohner*innen aufgrund erhöhten Staub- und Lärmaufkommens laut der Abbaupläne nach 2030. (A7:2) Die MIBRAG wolle den Planungsvorhaben der Kommune folgend Dorferwicklungskonzepte mit allen Stakeholdern erarbeiten und am Ende entscheiden, ob und welche Vorschläge für den Verkauf ausreichend sind.³ (A7:2).

In der Auseinandersetzung um die Deutungshoheit, was als dem Gemeinwohl dienlich gilt, scheinen sich die Ungleichverhältnisse anhand der Eigentums- und Machtstrukturen deutlich zu manifestieren. Das Privateigentum verleiht dem Unternehmen das Mandat zur zeitlichen und inhaltlichen Gestaltung des Ortes.⁴

2 im privatwirtschaftlich finanziellen Sinn

3 Dabei argumentierte der Geschäftsführer, dass der Verein keineswegs die gesellschaftlichen Interessen oder die Mehrheit in der Region repräsentiere, um das Betreute Wohnen (eine Initiative einer Pödelwitzer Familie) zu relativieren.

4 sowohl auf rechtlicher als auch kultureller / mentaler Ebene

4. Diskussion

Zu den Potenzialen und Grenzen transformativer Kommunalentwicklung

Anrainer*innen und Kommunalpolitik begreifen den Strukturwandel aus der Kontinuität ihrer Regionalgeschichte und affektiven Verbundenheit zur Kohle und industriellen Vergangenheit heraus. (Berkner et al., 2003) Neben der ökonomischen ist also auch die kulturelle und mentale Verwobenheit von Kohleindustrie und Region prägend bei der Vorstellung lebenswerter Zukünfte nach der Kohle. Der Verlust von Heimat und intakter Natur steht neben den Chancen beruflicher und familiärer Sicherheit, Umsiedlungskonflikte neben Neuanfängen, Ohnmachtserfahrungen neben dem Stolz auf den gesellschaftlichen Beitrag, und die Versehrtheit von Landschaft wie Menschen neben energiepolitischen und unternehmerischen Erfordernissen. Das Verhältnis der Menschen im Revier zur Kohle ist vielschichtig und von Widersprüchen gezeichnet. Das Modelldorfvorhaben kontrastiert in der Region sprachlich wie inhaltlich.

Auch wenn heute nur noch wenige Menschen im Bergbau tätig sind (2.379 Personen in 2018 gegenüber 59.815 in 1989) genießt das Bergbauunternehmen weitestgehend lokale Akzeptanz. (Statistik der Kohlenwirtschaft e.V., 2019:21) Auch weil Sponsorings im Vereinswesen, Schulkooperationen, Entschädigungszahlungen an Landwirte, Finanzierung öffentlicher Orte, eine affirmative, lokale Berichterstattung und Bürgerkontaktgruppen das Image des „wohlwollenden Nachbarn“ tragen. (Kolb, 2023; I1:04)

Bislang tut sich die Groitzscher Kommunalpolitik schwer damit, das Engagement des Vereins aufzugreifen. Es fragt sich, was einer besseren Zusammenarbeit im Wege steht. Schließlich geht es dem Verein nicht um persönliche Bereicherung, sondern um die Beteiligung der Anwohner*innen und eine gemeinwohlorientierte Revitalisierung des Ortes, jenseits privatwirtschaftlicher Einzelinteressen.

Gemeinde und Verein verfolgen in der kommunalen Entwicklung unterschiedliche Ansätze, die sich mit angemessener Kommunikation nicht einmal widersprechen müssten, sondern sich ergänzen könnten. Während der Stadtrat die Dorfentwicklung eher im Rahmen seiner Zuständigkeiten (wie baulicher Infrastrukturen) versteht, können die Erarbeitung neuer Lebens- und Arbeitsvisionen seitens des Vereins die Dorfentwicklung für Bedürfnisse und Lebensrealitäten der Menschen vor Ort und deren Teilhabe öffnen. Die möglichen Wissensdiskrepanzen, bspw. bzgl. solidaritätsgetragener Konzepte oder Raumentwicklungsprozesse, scheinen dabei einen Teil der Kommunikationsbarrieren auszumachen. Gleichzeitig überschatten soziale Vorbehalte (als Teil eines Stadt-Land-Konflikts) die Auseinandersetzung darüber, was als wünschenswert gilt und wer an der Ortsentwicklung beteiligt sein sollte. Einwohner*innen-Status und Eigentumsverhältnisse bestimmen über die Legitimation zur Mitgestaltung. Besonders im größeren Bildausschnitt, in den Dynamiken des Strukturwandels, im interkommunalen Wettbewerb, und angesichts der Erfahrungen des Strukturbruchs und der spärlichen Gestaltungsperspektiven, werden Widerstände gegen gestaltende Akteure „von außen“ nachvollziehbar. (Belina et al., 2021)

Die Abhängigkeiten der Kommunalpolitik von der Geldervergabe und von den Entscheidungen der MIBRAG haben starken Anteil an ihrer Zurückhaltung. Das Verhältnis zwischen Stadt und MIBRAG solle über die Aushandlung der Pödelwitzer Ortsentwicklung nicht geschädigt werden. Denn durch die bergbau-rechtlich bevorteilten Flächennahmen und ihre wirtschaftsstrukturelle, lokale Bedeutung verfügt das Bergbauunternehmen besonders gegenüber den Anrainergemeinden über zeitliche und räumliche Gestaltungsmacht.¹ Das Unternehmen kann nicht nur zivile und kommunale Vorhaben blockieren, sondern mehr noch von Strukturwandelförderungen bspw. für den Ausbau neuer Geschäftsfelder im Bereich erneuerbarer Energien, profitieren und sich eine zentrale Rolle im Revier sichern. (A5; A7; I1; Kolb, 2023:46-49; CoalExit, 2019) Öffentliche Aussagen zu Planungen bzgl. Pödelwitz gibt es nicht bekannt. Die Ungewissheit

¹ Vom erfolgreichen Umbau bzw. Fortbestehen des Unternehmens verspricht sich die Gemeinde Grotzsch u.A. sichere (induzierte) Arbeitsplätze und Gewerbesteuererinnahmen.

im Kohleausstieg habe laut Unternehmen Einfluss auf die Betriebs- und Reaktivierungspläne und damit auch auf die Ortsentwicklung. (A7:1) Besonders im Interesse der verbliebenen Pödelwitzer*innen muss der Erhalt des zerfallenden Leerstands und eine Wiederbesiedlung jedoch umgehend erfolgen. Die planerischen Zeithorizonte von Kommune und MIBRAG unterscheiden sich dabei auffallend von denen der Pödelwitzer*innen.

Dabei könnte das Modelldorfvorhaben des Vereins auch dem geplanten Imagewechsel der MIBRAG zugutekommen und aufgegriffen werden.

Am Beispiel Pödelwitz wird deutlich, wie herausfordernd, langwierig, aber auch wie aussichtsreich das Zusammentreffen verschiedener Weltbilder sein kann. Während Aktivist*innen politische Forderungen mit den Lebensrealitäten der Menschen vor Ort abgleichen und verknüpfen, besteht die Möglichkeit letztere auch für Themen sozial-ökologischer Gerechtigkeit zu sensibilisieren. Diese Erfahrung war und ist Teil des Pödelwitzer Dorfentwicklungsprozesses.

Die verschiedenen Lebens- und Wendeerfahrungen, das kollektive Trauma einer verlorenen Identität sind bislang unberührte Aspekte bei der Strukturwandelgestaltung im Heute; sie resultieren einstweilen in Sicherheitsbedürfnissen und Misstrauen gegenüber dem erneuten Wandel. Und umso größer sind das Potenzial und die Notwendigkeit, die Menschen vor Ort nicht als Teil des Problems zu betrachten, sondern im Gegenteil ihnen die Möglichkeit zu geben, sich maßgeblich mit ihren lokalen Expertisen, Bedarfen und Wandelerfahrungen an den Lösungen zu beteiligen. Gleichzeitig können Perspektiven von außen Lösungshorizonte erweitern und globale Entwicklungen in lokale Verantwortung übersetzen helfen. So erscheint es hier naheliegender, gesellschaftliche Entwicklung in technologisch-ökonomischen Fortschrittsnarrativen zu denken, als bspw. in Dimensionen von Klimagerechtigkeit. Und diese Betrachtungsebenen müssen in konstruktiven Dialog treten, wenn der Strukturwandel dem Anspruch sozial-ökologischer Gerechtigkeit entsprechen soll. Dies ist insbesondere in lokalen Kontexten möglich.

Das Dorfentwicklungskonzept versucht neue Lebens- und Arbeitsmodelle sowie offene Treffpunkte zu etablieren, indem Wohnen und Arbeiten wieder räumlich integriert werden sollen. Kollektive Besitz- und Versorgungsstrukturen – oft mit sozialunternehmerischem bzw. solidarischem Ansatz – gewährleisten (finanzielle) Nachhaltigkeit und sind Grundlage für eine gemeinschaftsstiftende Wiederbelebung des Ortes.

Sie bestärken dabei die zivilgesellschaftliche Gestaltung von Alternativen zu den meist negativen Entwicklungen in ländlichen Räumen und adressieren bewusst die Problemfelder des demografischen Wandels, der Erosion ländlicher Gemeinden und ihrer sozialen Strukturen. Angesichts der zunehmenden Ungleichheiten zwischen wachsenden Städten, schrumpfenden Dörfern und überlasteten Kleinstädten im Umland boomender Großstädte fällt es immer schwerer, gleichwertige Lebensverhältnisse in allen Regionen zu gewährleisten und gesellschaftlicher Segregation entgegenzuwirken. (Netzwerk Zukunftsorte, 2020:9; Arndt et al., 2020:4-5) Das Dorfentwicklungskonzept steht hier als Gegenentwurf zu den klassischen Pendel- bzw. Schlaforten um die Stadt Leipzig. Die räumliche Integration von Wohnen und Arbeiten soll lange Pendelfahrten zur Arbeitsstätte außerhalb erübrigen, sodass die Anwohner*innen mehr Zeit für Familie, Ehrenamt und Dorfleben haben und die Identifikation mit dem eigenen Wohnort gestärkt wird. (Netzwerk Zukunftsorte, 2020:8) Dabei sind Projekte, die für lokale Beschäftigung sorgen, für die Re-Regionalisierung von Wertschöpfung ebenso wertvoll wie gemeinschaftlich nutzbare Arbeitsinfrastrukturen. Letztere können als Vernetzungsplattform lokaler und überregionaler Akteur*innen ein attraktiver Faktor für den Zuzug von Facharbeitskräften, Kreativschaffenden, Selbstständigen und (Klein-) Gewerben sein. Die Erfahrungen des Netzwerks Zukunftsorte beschreiben diese Orte als Impuls-träger für die Bildung von Kompetenzclustern im ländlichen Raum. (Netzwerk Zukunftsorte, 2020:4,15) Besonders im Kontext des Strukturwandels und der Diversifizierung von Wirtschaftsstrukturen ist solch eine lokale Stärkung kleiner und mittelständischer Unternehmen überaus wertvoll.

Gleichzeitig können Nutzungsideen, wie die offene Werkstatt, die Naturschutzstation, das Kulturzentrum oder der Solawi-Betrieb Impulse für eine nachhaltige Entwicklung auf alltagsnaher Ebene setzen. Seien es gemeinschaftlich getragene Renaturierungsprojekte, Carsharing- oder Lastenradkooperationen, Bürger*innen-Energieprojekte, gewerbliche Kooperationsprojekte oder Bildungsveranstaltungen. Denn nachhaltige Lebensweisen müssen gelernt und schrittweise aus gesellschaftlichen Nischen herausgeholt werden – ein Modellort kann hier Ausgangspunkt für Bewusstseinsbildung und zum Anregen von „Lerngemeinschaften“ im Bündnis mit lokalen Vereinen, Kirchgemeinden, kommunalen Unternehmen, öffentlichen Einrichtungen usw. sein. (Miosga et al., 2020:62) Die Umsetzung der Nachhaltigkeitswenden baut auf Allianzen zwischen Kommunen und lokalen Initiativen.

Die Nutzungsideen übernehmen dabei oftmals die Funktion offener Treffpunkte, sodass sie die Raumordnungspolitik des Zentrale-Orte-Modells entsprechend dem Soziale-Orte-Konzept ergänzen und die Lebensqualität in peripheren Gebieten aufwerten können. (Arndt et al., 2020) Insbesondere im Hinblick auf die vielschichtigen Wandelherausforderungen können gesellschaftlich tragfähige Lösungen nur effektiv erarbeitet und umgesetzt werden, wenn Politik und Verwaltung ihre Planungsprozesse öffnen und zivilgesellschaftliche Teilhabe grundlegend in Entscheidungsprozesse einbeziehen. Nicht nur der Akzeptanz wegen, sondern um bei der Erarbeitung von Handlungsoptionen an den konkreten, örtlichen Gegebenheiten, Bedürfnissen und Lebenswelten anzusetzen. Denn die nötigen Transformationen berühren grundlegende Fragen der Lebensqualität, etablierter Lebensstile und ihrer Alternativen, als auch grundsätzliche Entscheidungen über die gesellschaftliche Entwicklungsrichtung. Sie betreffen nicht nur „die Politik“ oder Expert*innen, sondern sind vielmehr als gemeinsamer Such- und Lernprozess zu verstehen. Sie sind daher das Projekt aller. (Nanz et al., 2020:79; Welzer, 2021:42)

Der sonst so abstrakte Strukturwandel kann besonders auf kommunaler Ebene zugänglich und gestaltbar werden, in etwa wenn es um die Entwicklung des eigenen Lebensumfeldes bzw. Dorfes geht. Eine transformative Kommunal-

entwicklung benötigt insofern neue Infrastrukturen, die diese Teilhabe ermöglichen; Orte der Begegnung, des sozialen Zusammenhalts und des Austauschs. Die Pödelwitzer Nutzungsideen tragen das Potenzial, solche Sozialen Orte auf verschiedenartige Weise zu etablieren, Teile der Zivilgesellschaft für die anstehenden Wandelherausforderungen zu mobilisieren, und einen (lokalen) Diskurs über wünschenswerten Strukturwandel anzuregen.

Im Rahmen der Modelldorfentwicklung sollten demnach die anderen 28 Ortsteile der Kommune stärker einbezogen werden, um die Bedarfe, Sichtweisen und die Mitwirkung der Anrainer*innen in den Prozess zu integrieren. Ggf. könnten dafür sogar Nutzungsideen und Projektarbeit gezielt in Leerständen der Nachbarorte gedacht werden und Diskussionsformate zu lebenswerten Orten den Prozess begleiten. Hierfür ist auch die (koordinative) Unterstützung durch die Kommune nötig. Offene Treffpunkte ermöglichen es Menschen sich kontinuierlich zu beteiligen. Sie fördern die nötige Zugänglichkeit und Sichtbarkeit. Es bedarf dafür jedoch Räumlichkeiten und Ressourcen bereits früh im Prozess. Erste Kooperationen, bspw. mit dem Groitzscher Heimatverein zur Sanierung der Leerstände, Kultur-Veranstaltungen mit der Kirchengemeinde, oder dass der Stadtrat dem Verein das örtliche Bürger*innenhaus zur Verfügung stellt, sind hier richtungsweisende Entwicklungen. Die Vernetzung des Vereins mit lokalen Strukturen öffnet dabei den Prozess für Wendeerfahrungen und unterschiedliche Vorstellungen von wünschenswerter Kommunalentwicklung.

Ein Modelldorf kann Freiräume öffnen, gesellschaftlich tragfähige Lösungen und soziale Innovationen im Kleinen zu erproben und eine aktive Rolle bei der Bearbeitung der Wandelherausforderungen in der Kommunalentwicklung innehaben. Pödelwitz kann insofern als Reallabor verstanden werden. (Beecroft et al. 2018)

Bspw. werden im Aufbau lokaler Solidarstrukturen, Ökonomien des Teilens und Prosumierens sowie Commons-Projekten neue kulturelle Praktiken, Muster, Dynamiken und Umgangsformen erprobt. Transformative Herausforderungen des sozialen Miteinanders, oder nachhaltiger Entwicklung und Infrastrukturen können hier bearbeitet werden und zu sozial robustem Wissen sowie alltags-

nahen Lösungsansätzen beitragen. Zum Beispiel bieten die Projekte des Betreuten Wohnens die Möglichkeit, Sorgearbeit kollektiv neu zu denken, vor allem in nahräumlichen Bezugsgemeinschaften. Darüber hinaus kann die Übertragung der praktischen Erkenntnisse auf andere Räume oder Kontexte die Nachhaltigkeitswenden spürbar voranbringen. (Carlsson, 2008; Schmelzer, Vetter, 2019:214-218) So auch im Beispiel der Skalierung von Commons-Projekten und Commons-Öffentlichen Partnerschaften (Helfrich & Bollier, 2019:191 ff., 263 ff.)

Letztendlich, so argumentiert das „Wuppertaler Transformationsmodell“ (Schneidewind, 2018: 476 ff.), müsse der Wandel (mehr als nur von technologischen und ökonomischen) von einer kulturellen Ebene her gedacht und Zivilgesellschaft als essentielle Akteurin verstanden werden. Ein Modelldorf Pödelwitz und die dazugehörigen Nutzungsideen sollten demnach als Infrastrukturen für soziale Innovationen – wie neue Praktiken, Konsummuster, Organisationsformen oder Dienstleistungen – verstanden werden. Und deren Entwicklung dürfte gerade im Strukturwandel für diejenigen Kommunen von Interesse sein, die hinter den Transformationsbestrebungen stehen.

Allem voran ist eine transformative Kommunalentwicklung vom politischen Willen und dessen Handlungsfähigkeit abhängig. Der Pödelwitzer Verein braucht hier einen legitimierten Handlungsrahmen, der von der örtlichen Politik und Verwaltung akzeptiert ist und Grundlage für ein gemeinsames Vorgehen bei der Wiederbelebung des Ortes sein kann. (Arndt et al., 2020:29) Die Formulierung einer gegenseitigen Interessensbekundung (Letter of Interest) bzgl. der Dorfentwicklung könnte hier vorab die Annäherungsprozesse zwischen Verein und Stadtrat verstetigen. Ebenso braucht es klare Anforderungen an die Wohninteressierten und den Verein seitens der MIBRAG, zu welchen Bedingungen ein Eigentumswechsel stattfinden kann. Im weiteren Prozess sollten Anwohner*innen, Verein, Kommune und MIBRAG mögliche Entwicklungspfade, bestenfalls sogar gemeinsame Ziele formulieren. In moderierten Informations- und Vernetzungsveranstaltungen könnte das Gesamtkonzept Startpunkt für die Aushandlungsprozesse sein. Es bleibt abzuwarten, ob der geplante Beteiligungsprozess durch das DSK dies ermöglicht.

Gleichzeitig könnte die Kommune bestimmte Anforderungen an die MIBRAG für die Wiederbesiedlung des Dorfes stellen und sich bspw. für eine Erhaltungssatzung der Gebäudesubstanz oder eine Vergabe der Häuser nach Konzept aussprechen. Die Bodensicherung und der Zugriff auf Grundstücke durch die Kommunen ist hier ein entscheidender Aspekt bei der Wiedererlangung von Handlungsfähigkeit. Eine politische Stärkung des Vorkaufsrechts, die Zusammenarbeit mit den höheren politischen Ebenen des Landes und gemeinwohlorientierte Eigentumsstrukturen (z.B. das Erbbaurecht oder Community-Land-Trusts) können dafür wichtige Hebel sein.

Mit der Gründung einer Strukturentwicklungsgesellschaft (StEG) beginnt die Stadt Groitzsch nun gemeinsam mit den drei Anrainergemeinden damit, sich Gestaltungskompetenzen zu erschließen. Entsprechende Kooperationen mit zivilgesellschaftlichen Akteur*innen können die Handlungsmöglichkeiten zusätzlich erweitern. Bis zu einem gewissen Grad können fehlende Kapazitäten, durch die Teilnahme an Förderprogrammen oder Wettbewerben kompensiert und Gelder in die Region geholt werden; und das womöglich sogar über den thematischen Tellerrand des Alltagsgeschäfts in Politik und Verwaltung hinaus. (Arndt et al., 2020:28) Dies setzt ein Hinterfragen von etablierten Vorstellungen voraus, nur große Industrieunternehmen und technische Innovationen könnten Gemeinwohl sichern.

Über die Neugestaltung des Dorfes können die Fragen nach lebenswerten Orten und einem wünschenswerten Strukturwandel im ländlichen Raum für zivile Teilhabe geöffnet werden. Letztlich können diese Ausgestaltungs- und Teilhabechancen im Sinne einer Just Transition nur dann genutzt werden, wenn die bestehenden Eigentumsstrukturen diese nicht überformen.

Pödelwitz kann Ideengeber und Beispielort für einen zivilgesellschaftlichen Wandel sein. Gleichzeitig ist es seine Partikularität, seine Kleinteiligkeit, die das Dorf als Korrektiv in der Strukturwandelgestaltung so unscheinbar macht. Als Symbolort für den Widerstand gegen die Kohle werden sich lokale Entscheidungsträger*innen jedoch am Umgang mit der Gestaltungsfrage des

Ortes messen lassen müssen. Mehr als das Potenzial eines Modelldorfs, liegt die besondere Kraft in der Übertragung der Revitalisierungsfrage des Dorfes auf eine (regionale) Diskussion über das, was als wünschenswerter Strukturwandel und das „gute Leben für Alle“ gelten kann.

5. Ausblick

Pödelwitz als Modelldorf kann – wie hier beschrieben – impulsgebend für den lokalen Strukturwandelprozess und eine transformative Kommunalentwicklung sein. Es kann Plattform für Partizipation, soziales Miteinander und kooperative Projekte im ländlichen Raum sein – und damit auch Beispielort für all die anderen Orte in Strukturwandelregionen, die in den nächsten Jahrzehnten neue Formen des Lebens, Arbeitens und des Wirtschaftens finden müssen.

Um den Revitalisierungsprozess weiter voranzutreiben, legt der Verein derzeit seinen Fokus auf die Kernideen des Konzepts. Also Projekte, die an die unmittelbaren Bedarfe der Gemeinde anknüpfen, politisch anschlussfähig sind oder die als Basis für weitere Aspekte und Nutzungsideen fungieren können. So werden z.B. das Betreute Wohnen, das Lehmbauzentrum und der Solawi-Betrieb in Kombination mit verschiedenen Wohnprojekten zu tragfähigen Konzepten mit konkreten Nutzungsanforderungen, Finanzierungsmodellen, Ressourcen- und Zeitplänen konkretisiert, um den offiziellen Planungsprozessen der Gemeinde zuzuarbeiten. Insbesondere die fachliche Vernetzung, bspw. zum Denkmalnetzwerk oder sozialen Trägern, wird weiter ausgebaut. Gleichzeitig wird den rechtlichen und finanziellen Möglichkeiten für einen Eigentumswechsel nachgegangen, finanzielle Träger und politische Unterstützer*innen akquiriert.

Im weiteren Bestreben des Vereins, sich lokale Legitimation und Akzeptanz zu erarbeiten, kommt dem Aufbau von Vertrauen und geeigneten Kommunikationsstrukturen mit den lokalen Entscheidungsträger*innen besondere Bedeutung zu. Anknüpfend an diese Arbeit werden daher Fragen nach funktionierenden Schnittstellen zwischen zivilgesellschaftlichen Initiativen

und kommunalpolitischen Strukturen für den weiteren Prozess, nach Designprinzipien für Commons-Öffentliche Partnerschaften sehr relevant. Welche Impulse, Werkzeuge & Infrastrukturen stärken die Mitgestaltung von Bürger*innen am Strukturwandel? Wie können kontinuierliche Verbindungen zwischen politischen Institutionen und zivilgesellschaftlichen Zielen bzw. Bedarfen organisiert und gepflegt werden? Wie können kommunalpolitische Maßnahmen und zivilgesellschaftliches Engagement ineinandergreifen, sich gegenseitig bestärken und zu ganzheitlichen Lösungen führen? Und wie kann eine gemeinsame Transformationsstrategie aussehen, die diese unterschiedlichen Ansätze wirksam in Beziehung setzt?

6. Literaturverzeichnis

Arndt, Moritz | Kai Buschbom | Claudia Neu | Ljubica Nikolic | Helena Reingen | Maike Simmank | Berthold Vogel | Dagmar Wicklow (2020): Soziale Orte – Ein Konzept zur Stärkung lokalen Zusammenhalts. Friedrich-Ebert-Stiftung, Abteilung Wirtschafts- und Sozialpolitik WISO-Diskurs ; 2020,05. Bonn.

Beecroft, Richard | Helena Trenks | Regina Rhodius | Christina Benighaus | Oliver Parodi (2018, März): Reallabore als Rahmen transformativer und transdisziplinärer Forschung: Ziele und Designprinzipien. Hrsg. R. Defila und A. Di Giulio: Transdisziplinär und transformativ forschen, p. 75-99.
unter: https://doi.org/10.1007/978-3-658-21530-9_4

Belina, Bernd | Andreas Kallert | Michael Mießner | Matthias Naumann (2021, Sept.): Vergessenes Land. Perspektiven auf rurale Entwicklung. PROKLA 204, 51.Jahrgang Nr. 3 | S. 400-41.
unter: <https://doi.org/10.32387/prokla.v51i204.1961>

Berkner, A. | H. Frellstedt | N. Gormsen | R. Heinze | T. Heinze | W. Hocqué | Kauschke, H. | A. Kiesewetter | M. Löbmann | R. Mierzwa | L. Müller | A. Ohse | R. Patz | D. Schädlich | J. Schönberg | K. Sommerwerk | K. Stadle | H. Stäuble | F. Synwolt (2003): Auf der Strasse der Braunkohle: Eine Entdeckungsreise durch Mitteldeutschland (1. Aufl). PRO LEIPZIG e.V.

Böhm, T. (2018, 26. Okt.): Kooperation zwischen Gemeinden und Kreisen im Bereich der Wirtschaftsförderung – wie läuft das in der Praxis?. EMMD, Wirtschaftsförderung Burgenlandkreis, 2018. unter: www.iwegk.de/wp-content/uploads/2018/11/26102018_BLK_strukturwandel.pdf

Chris Carlsson (2008): Nowtopia. How Pirate Programmers, Outlaw Bicyclists, and Vacant-Lot Gardeners Are Inventing the Future Today. AK Press. Oakland.

CoalExit (Hrsg.) (2019): Das Braunkohlerevier Leipziger Land – Aktuelle Zahlen, Daten und Fakten zur Energiewende. Technische Universität Berlin.

Findeli, Alain (2010): Searching for Design Research Questions - Some Conceptual Clarifications. In Questions, Hypothesis and Conjectures: Discussions on Project by early stage and senior Design Researchers. iUniverse | S. 278-293.

Freistaat Sachsen (25.Juni 2021): Revierkonferenz „Bundesmaßnahmen zur Strukturentwicklung in den sächsischen Braunkohleregionen“. Sächsische Staatskanzlei, Freistaat Sachsen. [Video]. YouTube. unter: www.youtube.com/watch?v=hb-Pu6Qp-a0

Geels, F. W. (2002): Technological transitions as evolutionary reconfiguration processes – Multi-Level-Perspective and a case study. *Research Policy* 31, 1257-1274. unter: [http://dx.doi.org/10.1016/S0048-7333\(02\)00062-8](http://dx.doi.org/10.1016/S0048-7333(02)00062-8)

Geels, F. W. & J. Schot (2007): Typology of transition pathways. *Research Policy*, 36, 399-417. unter: <http://dx.doi.org/10.1016/j.respol.2007.01>

Helfrich, Silke & David Bollier (2019, April): Frei, fair und lebendig – Die Macht der Commons. transcript Verlag, Bielefeld. ISBN: 978-3-8394-4530-3

IMD – Innovationsregion Mitteldeutschland (2020): Ergebnisbericht der Zukunftswerkstätten der Innovationsregion: Auswertung der Diskussionsergebnisse im Rahmen der Zukunftswerkstätten der Innovationsregion Mitteldeutschland im Zuge der Leitbilderstellung. Leipzig. unter: https://www.innovationsregion-mitteldeutschland.com/wp-content/uploads/2020/08/200525_IRMD_Zukunftswerkstaetten_Ergebnisbericht.pdf

IMD – Innovationsregion Mitteldeutschland (2021, Juni): Sozio-ökonomische Perspektive 2040: Analyse und Bewertung der demografischen und wirtschaftlichen Perspektive 2040 für die Innovationsregion Mitteldeutschland. Bearbei-

tung durch Prognos AG. Berlin. unter: https://www.innovationsregion-mitteldeutschland.com/wp-content/uploads/2021/06/210629_Perspektive-2040.pdf

InvKG Investitionsgesetz Kohleregionen (2020, 08.August): Investitionsgesetz Kohleregionen InvKG vom 8. August 2020 (BGBl. I S. 1795). Bundesministerium & Bundesamt für Justiz. unter: www.gesetze-im-internet.de/invkg/InvKG.pdf

Jonas, Wolfgang (2007): Design Research and its Meaning to the Methodological Development of the Discipline. 10.1007/978-3-7643-8472-2_11.

Kolb, Felix (2023, Sept.): Property Matters – Soziale Aushandlungsprozesse von (Wohn)Eigentum im Strukturwandel – Eine empirische Untersuchung am Beispiel des Südraums von Leipzig. Institut für Strukturwandel und Nachhaltigkeit der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (HALIS). Halle (Saale). unter: <http://dx.doi.org/10.25673/110211>

KWSB – Kommission „Wachstum, Strukturwandel und Beschäftigung“ (2019, Jan.): Abschlussbericht. Hrsg. Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi). Berlin. unter: www.bmwk.de/Redaktion/DE/Publikationen/Wirtschaft/abschlussbericht-kommission-wachstum-strukturwandel-und-beschaef-tigung.pdf?__blob=publicationFile&v=4

Landkreis Leipzig (2019): Kurzbericht Kreisentwicklungskonzept KEK 2030 Landkreis Leipzig. Stand 31.12.2019. unter: www.landkreisleipzig.de/kreisentwicklung-a-12988.html

Miosga, Manfred | Franziska Falterer | Sabine Hafner | Janis Schiffner (2020, Sept.): Das Klima-Handbuch für Kommunen – Den solidarisch-ökologischen Wandel erfolgreich gestalten. Hrsg. Bayern Forum der Friedrich-Ebert-Stiftung. München. ISBN: 978-3-96250-624-7

Nanz, Patricia | Charles Taylor | Madeleine Beaubien Taylor (2020, März):

Reconstructing Democracy: How Citizens Are Building from the Ground Up.
Hrsg. Harvard University Press.

Netzwerk Zukunftsorte (2020): Vision 2030 - 1000 Orte für die Zukunft in Ostdeutschland – Mit vernetzten Zukunftsorten zum lebenswerten Innovationsraum Ostdeutschland. Brandenburg.

Netzwerk Zukunftsorte (2022): Übermorgen – Vom Leerstand zum Zukunftsort – Potenziale und Werkzeuge der gemeinwohlorientierten Leerstandsentwicklung auf dem Land. 1. Auflage (5000), Brandenburg.

Pödelwitz hat Zukunft e.V. (2022, Mai): Positionspapier 2022 zur Dorfentwicklung Pödelwitz. Pödelwitz – ein Dorf mit Modellcharakter für einen sozial- und klimagerechten Strukturwandel von unten. Pödelwitz.

Ragnitz, Joachim (2021): Anmerkungen zur Umsetzung der Hilfen für die Flankierung des Kohleausstiegs in den ostdeutschen Bundesländern. Hrsg. ifo-Institut. Dresden. unter: www.ifo.de/DocDL/ifoDD_21-06_03-06_Ragnitz.pdf

Sander, Hendrik | Schüler, Anna | Siebenmorgen, Bastian (2021): Strukturwandel im Mitteldeutschen Braunkohlerevier - Ansatzpunkte einer sozial-ökologischen Transformation, STUDIEN 5/2021, Hrsg. Rosa-Luxemburg-Stiftung, Berlin, ISSN 2194-2242

Schmelzer, Matthias & Andrea Vetter (2019): Degrowth / Postwachstum zur Einführung. Junius Verlag GmbH. Hamburg.

Schneidewind, U. (Hrsg.) (2018): Die Große Transformation – Eine Einführung in die Kunst gesellschaftlichen Wandels. Frankfurt / Main. S. Fischer Verlag.

Selenger, D. (1997): Participatory action research and social change. New York: Cornell University.

Simon, Herbert A. (1969): The Sciences of the Artificial. Cambridge, MA: MIT Press (3rd ed. 1996).

Statistik der Kohlenwirtschaft e.V. (2019, Nov.): Der Kohlenbergbau in der Energiewirtschaft der Bundesrepublik Deutschland im Jahre 2018. Essen, Bergheim.

WBGU – Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (2011): Welt im Wandel. Gesellschaftsvertrag für eine Große Transformation. Berlin. ISBN 978-3-936191-46-2.
unter: www.wbgu.de/fileadmin/user_upload/wbgu/publikationen/hauptgutachten/hg2011/pdf/wbgu_jg2011_ZfE.pdf

Welzer, Harald (2021): Mentale Infrastrukturen. Wie das Wachstum in die Welt und in die Seelen kam. Band 14. Hrsg. Heinrich-Böll-Stiftung, Berlin.

7. Anhang

Die hier aufgeführten Bezugsquellen, Transkripte, Gedächtnisprotokolle etc. können auf Anfrage eingesehen werden.

A1 - Übersicht geführter Interviews:

I1: J. Hausner | BI Pro Pödelwitz, Stadtrat Groitzsch Bündnis 90 / Die Grünen

I2: M. Werner | Pödelwitz hat Zukunft e.V, AG Öffentlichkeitsarbeit

I3: L. Huff | Ziviles Strukturwandelnetzwerk, Civixx

I4: D. Hager | Gewerbeverein Groitzsch, Stadtrat Groitzsch FDP

I5: F. Kaltoven | Pfarrerin Kirchgemeinde Groitzsch

I6: S. Stegemann | Open State

zu Arbeitswandel, Sprachliche Barrieren zwischen politischen Akteursgruppen

I7: B. Elzenbaumer | BraveNewAlps & la foresta

zu partizipativem Design & Praxiserfahrungen gemeinschaftsbildender Projekte in Kooperation mit kommunalen Verwaltungen

A2 - Eingereichte Nutzungsideen aus dem ersten Aufruf durch Pödelwitz hat Zukunft e.V.

A3 - Gedächtnisprotokoll Dorfversammlung zum Gesamtkonzept (Pödelwitz, 29.07.21)

A4 - Gedächtnisprotokoll Gespräch zum Gesamtkonzept mit dem Groitzscher Oberbürgermeister M. Kunze (Groitzsch, 29.07.21)

A5 - Protokoll der Stadtratsitzung zur Vereinsvorstellung und dem Gesamtkonzept (Groitzsch, 04.11.21)

**A6 - Gedächtnisprotokoll (von Pödelwitz hat Zukunft e.V.)
Ortschaftsratssitzung zum Gesamtkonzept (Groitzsch, 13.12.21)**

**A7 - Gedächtnisprotokoll (von Pödelwitz hat Zukunft e.V.)
Treffen Mibrag zu Gesamtkonzept und Kaufanfrage für
Pödelwitzer Straßenzug (Okt. 2022)**

A8 - Visualisierung des Partizipativen Gesamtkonzepts



Landwirtschaftsbetrieb & Dorfladen

Der ökologische Landwirtschaftsbetrieb ist solidarisch organisiert und erzeugt saisonal Gemüse, Obst und Spezialtische für Region und Dorfladen. Die Finanzierung stützt sich auf die Mitgliedbeiträge der Konsumenten, die zu die landwirtschaftlichen Produktionskosten und -risiken mittragen und auf viele Schultern aufteilen. Im Dorfladen werden lokal & regional erzeugte Produkte verkauft.



Grundversorgung | Gewerbe & Arbeit |
Beschäftigungsmöglichkeiten für Personen aus
betreutem Wohnen | Bildungsangebote für Schulklassen
potenzielle Arbeitsplätze: 5-10
Fläche: ab 5000m²

Projekt-Garten



Lernland

Ein Lern- Betreuung und Jugendliche ist. Kinderbetreuung er



Nachhaltiger Tourismus

Die Leipziger Seenlandschaft ist ein beliebtes Reiseziel Tourismus wird hier nachhaltig und naturschonend gestaltet. Zu den Angeboten gehören Natur- und Erlebnispädagogik, Naturspaß & Wellness, verschiedene Sport- und Freizeitaktivitäten, Seminare, Wanderungen und ein kleiner Campingort.

potenzielle Arbeitsplätze: 5-7



Dorfkantine +

Die Dorfkantine bereitet frisches Essen mit Lebensmitteln der lokalen Landwirtschaft für die Menschen aus dem betreuten Wohnen und touristische Gäste zu. Auch der Ausbau zu einem Cafe oder Kneipe sind denkbar. Ein gern besuchter Ort auch für die Nachbardörfer.

Grundversorgung | Tourismus | Dorfleben & Treffpunkt
potenzielle Arbeitsplätze: 4



Planungsbüro & Naturschutzstation

Das Planungsbüro ist ein Dienstleistungsunternehmen im Bereich Naturschutz, Landschaftsplanung und Umweltforschung. Eine Naturschutzstation für diverse Umweltschutzprojekte, Tagungen und Weiterbildungen sowie die Koordination von Naturschutzmaßnahmen.

Gewerbe & Arbeit | Naturschutz | nachhaltiger Tourismus
potenzielle Arbeitsplätze: 3-5
Finanzierung: Träger BUND | Fördermittel Sichs.Landesstiftung Umwelt



Wohnen

Mehr-Generationen-Wohnen | WG's | dezentrale Unterbringung
Geflüchteter | Wohnprojekte | Junge Familien

Pödelwitz h

Integriertes Gesamtkonzept

Der Verein Pödelwitz hat Zukunft e.V. möchte gemeinsam mit Wohninteressierten die Wiederbelebung des Leerstandes in Pödelwitz realisieren. Dies sind die Nutzungsziele. Das Konzept integriert Wohnen und Arbeiten vor Ort und denkt die Bedarfe und

Betreutes Wohnen für Menschen mit Beeinträchtigungen

Pödelwitz wird ein inklusives und lebendiges Dorf. 16 Menschen mit körperlichen und geistigen Beeinträchtigungen verschiedener Grade leben hier. Sie erhalten Ganztagsbetreuung und Therapie. Das Personal dafür wohnt selbst größtenteils vor Ort. Neben der Betreuung pflegebedürftiger Menschen ist ebenso deren Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zentral. Pödelwitz ist dafür idealer Standort, denn Dorfladen, Gemeinschaftsgarten und -hof sowie diverse Kultur-, Bildungs- und Sportangebote bieten Beschäftigungsmöglichkeiten. Diese sind fußläufig, barrierefrei konzipiert und niedrigschwellig im Alltag integrierbar.

Inklusion | Pflege | Gewerbe & Arbeit
potenzielle Arbeitsplätze: 20-25
Finanzierung: Träger aus der Pflege



- Wohnen | Inklusion
- Grundversorgung | Infrastruktur | Lebensqualität
- Gewerbe & Arbeit
- Bildung | Kultur | Freizeit
- Gemeinschaft | Offener Treffpunkt

Treffpunkt Bürgerhaus

Das Bürgerhaus bietet Raum und Mittel für verschiedenste Angebote des öffentlichen Lebens und wird ausgebaut von den vielen Aktiven und Freiwilligen aus der Dorfgemeinschaft. Es ist Begegnungsort und Treffpunkt für die Menschen aus Pödelwitz, dem Umland, Wohnen, und aus der Region.

Digitalisierung | Kultur Freizeit & Bildung | Seminare & Bildungsangebote | Kleine Bibliothek | Sozialberatung | Gemeinwesenarbeit | Psychosoziale Hilfen & Selbsthilfe | Sport & Körperarbeit | Musik- & Probenräume | Ausstellungen, Konzerte, Kino



Compositive.bio Produktionshalle

Start-Up | Alternative Baustoffe aus Pilzmyzel

Ein Zentrum rund um Pilze: mit der Herstellung von Pilzmaterial als Styroporeersatz, Baumaterial und der Produktweiterverarbeitung samt Verkauf einerseits sowie mit Bildungsangeboten & offenen Werkstätten für die Pilzmaterialzucht andererseits. Alternative Baustoffe, insbesondere Verbundwerkstoffe auf Basis von Pilzmyzel sind eine wachsende und zukunftsgewandte Branche.

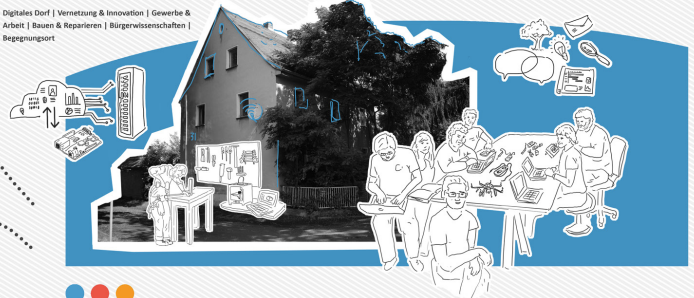
Start-Up | Gewerbe & Innovation | Bürgerwissenschaften | Biohacking
potenzielle Arbeitsplätze: 4-20 | Arbeitsplätze für Menschen mit Beeinträchtigungen
Finanzierung: Eigenkapital, Regionale Wirtschaftsförderung, Verkauf von Produkten



Projektschmiede & IT-Werkstatt

Eine offene Selbsthilfe-Werkstatt verbindet analoges und digitales Arbeiten. Die Reparatur von Maschinen, Werkzeugen und Materialgeräten, das Arbeiten mit Holz, Metall & Co. sind hier ebenso möglich wie fachkundiger IT-Support, Serverbetrieb und IT-Sicherheitschecks. Projekte mit Akteuren aus der Region zu Themen wie Mobilität, Wertschöpfung u.a. stärken die regionale Entwicklung und Vernetzung.

Digitales Dorf | Vernetzung & Innovation | Gewerbe & Arbeit | Bauen & Reparieren | Bürgerwissenschaften | Begegnungsort



Gewerbe-Ansiedlungen

CivixX Zweigstelle | Baumpflege Großer | ...

Das Gemeinschaftsbüro ist Anziehungspunkt für Niederlassungen, Gewerbe und Vereine. Die Werkstatt für Zivilgesellschaft - CivixX eröffnet ihre Zweigstelle in Pödelwitz. Der Firmensitz der Baumpflege Großer ebenso. Der Ort ist lebenswert und bietet viele Gründe und Anknüpfungen für Gewerbetreibende Wohnen und Arbeiten im Ort zu vereinen.

hat Zukunft!

cept

und den Menschen aus der Region die Ideen für das zukünftige Pödelwitz! Wünsche der Region mit.

Wärmeversorgung

Kinderbetreuung

Alten-WG

Wohn- und Lebensraum für max. 10 ältere Menschen, die alltägliche Begleitung und professionelle Pflege benötigen. Den eigenen Alltag selbst gestalten sowie am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen gehört lebendiges Pödelwitz auch im hohen Alter dazu. Nachbarschaftshilfen, Ehrenämtern und Angehörige übernehmen die Sorgearbeit. Eine Kooperation mit einem Pflegedienst oder die Gründung eines eigenen Pflegedienstes vor Ort sind denkbar.

Betreutes Wohnen | Generationenübergreifende Inklusion
potenzielle Arbeitsplätze: 15-20
Finanzierung: Träger aus der Pflege
Fläche: 400 m²



Gemeinschaftsbüro & Werkstatt

Der Ort ist grundlegende Infrastruktur für digitales und analoges Arbeiten, Vernetzung und Innovation und damit attraktiver Faktor für den Zuzug von Fachberufskräften, Kreativschaffenden, Kleinunternehmen, Start-Ups & Selbstständigen aus der Traditionellen und Neuen Arbeit. Veranstaltungen für Austausch, Vernetzung und Weiterbildung schaffen Anschluss an bestehende Gewerbe der Region und tragen zu ihrer Stärkung bei.

Vernetzung & Innovation | Re-Regionalisierung Gewerbe & Arbeit | Bildungsangebote | Digitales Arbeiten
potenzielle Arbeitsplätze: 5-7
Finanzierung: Investor CivixX | Mietinnahmen | Fördermittel

Die Menschen dahinter

An die 90 Menschen wollen Pödelwitz wiederbeleben und gestalten. Ein Netzwerk aus Kreativen, Selbstständigen, Gewerbetreibenden. Sie bringen vielerlei Ideen und Kompetenzen aus diversen Bereichen mit: Pädagogik | Bildung & Kinderbetreuung | Informatik | Veranstaltungsmanagement | Handwerk | Unternehmensberatung | Sozialberatung | Mediation | Pflege & Psychotherapie | Tourismus | Landschaftsökologie & -pflege | Start-Up & Gründerszene | Wissenschaft & Forschung

